

Predigtthesen

„Allerdings blieb es selbst ihm, dem Sohn Gottes, nicht erspart, durch Leiden zu lernen, was es bedeutet gehorsam zu sein.“ (Hebräer 5,6)

Predigt zum Thema „7 Tage mit Gehorsam“ von Kai S. Scheunemann, 13.03.2016

*Als Christus hier auf der Erde war – ein Mensch von Fleisch und Blut -, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen gebetet und zu dem gefleht, der ihm aus der Gewalt des Todes befreien konnte, und weil er sich seinem Willen in Ehrfurcht unterstellte, wurde sein Gebet erhört. **Allerdings blieb es selbst ihm, dem Sohn Gottes, nicht erspart, durch Leiden zu lernen, was es bedeutet gehorsam zu sein.** Doch jetzt, wo er durch sein Leiden vollkommen gemacht ist, kann er die retten, die ihm gehorsam sind; ihm verdanken sie alle ihr ewiges Heil. (Hebräer 5,7-9, NGÜ)*

Ich muss schon sagen, dieser Text hat es in sich. Er hat mich herausgefordert, überrascht, berührt, mitgenommen, geärgert, gefreut, und wieder geärgert. Wie zerbrechlich-menschlich Jesus dargestellt wird, als jemand der „mit lautem Schreien und unter Tränen gebetet und gefleht hat“. Ich weiß nicht, wie es mit Eurem Jesus ist? Mein Jesus hat weder geschrien noch gefleht. Mein Jesus war immer wohltemperiert, immer cool. Hatte immer alles unter Kontrolle. Dann, dass Jesus gehorsam lernen musste. Jesus musste etwas lernen? Der Sohn Gottes war nicht perfekt? Und dann dieses Wort „gehorsam“! Ich mag es nicht. Es wurde zu oft missbraucht. Und nicht nur Jesus musste Gehorsam lernen. Wir sollen Jesus auch noch „gehorsam“ sein. Puh! Aber immerhin ein erfreuliches Ende: Jesus möchte uns vollkommen machen und das ewige Heil schenken“ Oder wie Luther sagt „Jesus ist zum Urheber des ewigen Heils geworden“ (Freude)... Aber nur, für die, die ihm gehorsam sind... (wieder Ärger). Ganz schon hartes Brot, diese paar Verse, oder? Aber eins nach dem anderen:

Als Christus hier auf der Erde war – ein Mensch von Fleisch und Blut -, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen gebetet und zu dem gefleht, der ihm aus der Gewalt des Todes befreien konnte, und weil er sich seinem Willen in Ehrfurcht unterstellte, wurde sein Gebet erhört.

Der Schreiber des Hebräerbriefes bezieht sich hier auf die Nacht im Garten Getsemani. Die Nacht, bevor Jesus am Kreuz starb. Wir lesen in Matthäus 26: „Darauf ging Jesus mit seinen Jüngern zu einem Garten, den man Getsemani nennt, und er sagte zu ihnen: „Bleibt hier, während ich dort hinüber gehe und bete.“ Er nahm Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus mit sich. Da brach die ganze Not und Angst mit aller Gewalt über ihn herein. Er gestand ihnen: „Diese Todesangst drückt mich zu Boden. Wartet hier und bleibt mit mir wach.“ Er selbst ging ein Stück weiter, warf sich auf die Erde und betete: (schreien) „Mein Vater, wenn es irgendeine Möglichkeit gibt, dann hol mich aus all dem hier heraus. Doch es soll das geschehen, was du willst, nicht das, was ich jetzt möchte.“ (Mt 26,36-39) „Später befahl Jesus regelrechte Todesangst. Er betete noch verzweifelter. Wie Blut flossen die Schweißstropfen an ihm herab und fielen zur Erde.“ (Lk 22,44) Wie zerbrechlich und hilflos uns hier der Sohn Gottes vorgestellt wird. Jesus ahnte, was ihm bevorstand: ein schändlicher, qualvoller, einsamer Tod. Und der Sohn Gottes hatte richtig Schiss. Am liebsten hätte er hier aufgegeben. Zumindest flehte er seinen Vater um einen Plan B an. „Wenn es irgend möglich ist, dann hol mich hier raus!“ Und doch blieb da noch ein kleiner Funke Vertrauen in Gott, seinem Vater: „Doch es soll das geschehen, was du willst, nicht das, was ich jetzt möchte.“ Und was tut Gott? Er tut gar nichts! Jesus starb den schändlichen, grausamen, einsamen Tod am Kreuz, vor dem er sich so gefürchtet hat. Wie kann der Schreiber des Hebräerbriefes dann schreiben, Jesus Gebet wurde erhört? Das Gebet Jesu wurde tatsächlich erhört, aber so anders, als Jesus sich das vorgestellt hat. Durch die Auferstehung Jesu von den Toten wurde nicht nur Jesus von seinen Qualen erlöst. Die ganze Menschheit steht seitdem nicht mehr unter der Macht des Todes. Die Geschichte musste neu geschrieben werden. Es stimmt tatsächlich: Die Liebe ist stärker als der Hass! Die Liebe überwindet alles, selbst den Tod. Was lerne ich daraus? 1) Eine Gebeterhörnung sieht manchmal ganz anders aus, als sich das der Beter vorgestellt hat. Und 2) Einen Satz, den ich von Patrick Sperber, ein Gemeindeglied, der jetzt auch Pfarrer ist, gelernt habe: „**Am Ende wird alles gut. Und wenn es noch nicht gut ist, dann ist es noch nicht das Ende.**“ Mit diesem Vertrauen will ich beten lernen: „Doch es soll das geschehen, was du willst, nicht das, was ich jetzt möchte.“

Allerdings blieb es selbst ihm, dem Sohn Gottes, nicht erspart, durch Leiden zu lernen, was es bedeutet gehorsam zu sein.

Ist das nicht irre? Ich zumindest musste allein aufgrund dieser paar Verse mein Jesus-Bild noch mal revidieren. Nicht nur, dass Jesus auch mal schrie und flehte. Er musste auch noch was lernen. Und zwar Gehorsam. Und das Trainingsprogramm dazu heißt „Leiden“. Drei Gedanken dazu: **1. „Jesus musste etwas lernen“** – allein dieser Satz ist schon Dynamit. Jesus war nicht perfekt. Er musste sich weiterentwickeln. Er musste Gehorsam lernen – und zwar auf die harte Tour. Durch Leiden. Wie herrlich menschlich wird uns hier Jesus vorgestellt. Wirklich, wirklich menschlich. Er war eben doch zu 100% Mensch. Ist es nicht genial, so einen Gott zu haben, der wirklich mit uns in allem mitfühlen kann. Der tatsächlich alle Höhen und Tiefen, Stärken und Abgründe des Menschseins kennt – und zwar aus eigener Erfahrung? Jesus weiß, wie schwer lernen ist. Und wie mühsam es uns fällt. Und wie lang es dauern kann.

((Und für die „Nach-denker“ unter uns: Wenn Jesus – wie die Konzile der alten Kirche nach langen Ringen festgelegt haben – auch gleichzeitig 100% Gott ist, heißt es, dass auch Gott gar nicht so monolithisch allwissend ist? Dass auch Gott an dem Experiment „Freiheit der Menschen“ teilhat und lernt? Sich also verändert? Denkt mal darüber nach.))

2. Jesus musste „Gehorsam“ lernen. Autsch! Wer will heute schon „gehorsam“ sein. Spätestens nach der antiautoritären Erziehung der letzten Jahrzehnte ist Gehorsam aus der Mode gekommen. Und ist es nicht gut so? Hat die Geschichte nicht zu genüge gezeigt, dass Gehorsam – zumindest Kadavergehorsam, ein Gehorsam, wo ich meinen Willen und mein Hirn abschalte – Unheil über die Menschheit gebracht hat? Können wir also das Wort „Gehorsam“ beruhigt aus unserem Vokabular streichen? Und auch diese Verse aus unserer Bibel? Oder ein schöneres Wort dafür einsetzen? Zum Beispiel „Hingabe“. Ist ja der Titel von der Predigt heute: „7 Tage mit Hingabe“. Uns war „7 Tage mit Gehorsam“ zu anstößig. Im Nachhinein denke ich, dass es ein Fehler war. Probieren wir das Konzept „Gehorsam“ durch Jesus Leben noch mal neu durchzubuchstabieren. **a) Jesus lebte aus dem tiefen Bewusstsein, Gottes geliebtes Kind zu sein.** „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“, stellte Gott noch einmal vor aller Welt bei seiner Taufe fest. Als Kind wusste er, dass sein Vater es nur gut mit ihm meint. Aus diesem Urvertrauen lebte er. Gott will mein Bestes. Er will, dass mein Leben gelingt. Und sein Horizont ist ein wenig weiter als meiner. Also wäre es doch dumm, ihm nicht gehorsam

zu sein. Dieses Urvertrauen ist die Grundlage für das biblische Konzept von Gehorsam. Ohne dieses Vertrauen ist Gehorsam Kadavergehorsam und Dummheit oder Faulheit. Meistens beides gemeinsam.

b) Jesus war in ständiger Kommunikation mit seinem Vater. Sei es, dass er morgens vor Tagesanbruch mit ihm sprach. Sei es, dass er sich für Tage zurückzog. Sei es, dass er immer nur das Tat, was er seinen Vater tun sah. Immer versuchte er sein Leben im Einklang mit Gottes Willen zu leben. Mit anderen Worten: Das Urvertrauen ist gut. Es muss aber mit ständigen Erfahrungen genährt werden, dass es tatsächlich gut ist, Gottes Willen zu tun. Gott gehorsam zu sein. Ohne diese Erfahrungen geht das Urvertrauen ein.

c) Wenn man dieses Urvertrauen zu Gott hat, dass er das Beste für einen möchte. Und im ganz normalen Alltag immer, und immer, und immer wieder die Erfahrung macht, dass es tatsächlich gut ist ihm gehorsam zu sein. Dann – und ich glaube erst dann – kann ich selbst dann gehorsam sein, wenn es meiner Vorstellung vom Leben widerspricht. Dann kann ich – wie Jesus – Gott sogar ins Leid und in den Tod folgen. Dann kann ich selbst in solchen Situationen sagen: Dein Wille geschehe.

d) Als letztes, und das ist total beruhigend: Selbst Jesus musste diese Art von Gehorsam lernen! Also, liebe Leute, entspannt Euch, wenn es Euch nicht auf Anhieb gelingt. Aber gibt das Konzept „Gott gehorsam zu sein“ nicht zu schnell auf. Und daher habe ich auch den Titel der Predigt noch mal geändert. Und ich bitte Euch, die ganze nächste Woche nur über diesen einen Vers zu meditieren: *Allerdings blieb es selbst ihm, dem Sohn Gottes, nicht erspart, durch Leiden zu lernen, was es bedeutet gehorsam zu sein.*

3. Das Trainingsprogramm zum Gehorsam ist „Leiden“. Das ist nun wirklich heftig. Gehorsam zu sein, das fällt uns schon schwer. Aber wer will schon leiden? Jeder, der ein größeres Ziel verfolgt, will zwar nicht leiden, aber er nimmt Leiden immer billigend in Kauf. Ich z.B. möchte mindestens einmal im Jahr einen Marathon laufen. Und natürlich leide ich, um dieses Ziel zu erreichen. Der Marathon fällt mir nicht beim Sportschau sehen in den Schoß. Ich muss morgens früher aufstehen. Bei Wind und Wetter laufen. Bei der Vorbereitung, immer ein paar Kilometer mehr laufen, als es weh tut. Leiden gehört zum Training dazu. Oder wenn ich möchte, dass meine Muskeln wachsen. Sie wachsen nur, wenn ich sie ein wenig über den Schmerz trainiere. Oder wenn ich abnehmen möchte. Dann leide ich natürlich. Immer, wenn ich ein größeres Ziel verfolge, dann gehört Leiden dazu. Warum sollte es nicht auch im geistlichen Leben gelten? Wenn ich dem Ziel folge, Jesus nachzufolgen? Wenn ich immer mehr in den Menschen verwandelt werden möchte, den Gott sich gedacht hat, als er mich geschaffen hat. Dann wird es durch Leid gehen. That's life! Gewöhnt Euch lieber dran, dass Leiden zu diesem Leben dazu gehört. Und wenn man Leiden als Training versteht, der zu werden, der man in Gottes Angesicht ist – also Königskind – dann hilft dieses Wissen das Leid zu ertragen. Denn was ist das größere Ziel, das sich zu verfolgen lohnt, selbst durch Leid? Dazu gibt uns der nächste Vers Antwort:

Doch jetzt, wo er durch sein Leiden vollkommen gemacht ist, kann er die retten, die ihm gehorsam sind; ihm verdanken sie alle ihr ewiges Heil.

Vollkommen gemacht werden und ewiges Heil, das ist das höhere Ziel, worum es geht. Heil sein. Ganz sein. Alles kaputte, zerbrochene, unfertige, verletzte – alles das ist weg. Und ich bin geheilt. Ganz bei mir. Alle Potentiale, die in mir liegen kommen zur Geltung. Ich kann sie ausleben. Ich werde vollkommen gemacht. Und nicht nur ich bin heil und vollkommen. Alle Menschen um mich herum sind heil. Die Welt ist heil. Alle leben im Einklang mit sich und mit allen anderen. Vollkommenes Heil. Und das nicht nur einen Augenblick lang. Auch nicht nur in der Ewigkeit – also später. Sondern ewig – schon hier und jetzt beginnend und bis in Ewigkeit. Vollkommenes, ewiges Heil. Ist das nicht ein Ziel, für das es sich zu leben – und zu leiden lohnt? Und wenn Jesus diesen Weg vorausgegangen ist. Wenn er ihn sogar bis zum Ende gegangen ist. Und durch den Tod hindurch das Heil nicht nur für sich, sondern auch für uns alle erlangt hat. Ist es dann so abwegig, ihm zu folgen? Ja, und auch ihm gehorsam zu sein? Ist dann Jesus gehorsam sein nicht geradezu der Königsweg zum Leben? Weil ich keinen anderen Gott kenne, der selbst diesen Weg des Gehorsams vor mir gegangen ist – bis in den Tod. Weil ich keinen Gott kenne, der nur mein Bestes will und nichts lieber möchte, dass mein Leben gelingt. Und weil ich keinen Gott kenne, der am eigenen Leib durch dekliniert hat, dass Liebe wirklich stärker ist als Hass, dass das Leben stärker ist als der Tod. Kein Wunder, dass der Schreiber des Hebräerbriefes schreibt: Jesus kann die retten, die ihm gehorsam sind. Die seinem Weg folgen – und seinem Beispiel. Die ihm so vertrauen, dass sie ihm sogar ins Leid und in den Tod folgen. Die kann und wird Jesus retten.

Aber Achtung: Klaus Douglass hat mal gesagt, die Worte der Bibel sind wie eine starke Medizin: Sie haben die Macht, vom Tode zu erretten, aber wer einen falschen Gebrauch von ihnen macht, kann damit auch schlimmen Schaden anrichten. Wie jemand, der ein richtiges Medikament zur falschen Zeit anwendet – oder es in falscher Dosierung gebraucht. So ist es auch mit diesen Worten aus dem Hebräerbrief. Ihrer Absicht nach sind es lebendige, lebensschaffende Worte. Und doch haben sich daran viele schon den Magen verrenkt oder sich gar den Tod daran geholt. Kann man das mit Worten der Bibel? Kann man das mit Worten des Lebens? – Ja, man kann. Man kann aus Worten des Heils ganze Zwangssysteme des Unheils ableiten. Dann hören sich die lebensspendenden Worte Jesu etwa wie folgt an: „Suche immer das Leiden!“ „Denke nie an dich selber.“ „Du musst das Kreuz auf dich nehmen (und wenn gerade keines da ist, musst du dir eins suchen)!“

Wer so etwas in einer seelischen Not- oder Konfliktlage mal gehört hat, weiß, wie sehr so etwas einen geradezu kaputt machen kann. Nicht wenige haben deswegen angefangen, Gott zu *hassen!* Und man muss es so deutlich sagen:

- Ja, Jesus redet von Gehorsam. Aber Gehorsam ist nichts, was Gott den Menschen mittels harter Forderungen abverlangt. Gehorsam ist etwas, was von selbst kommt, in dem Maße, in dem unser Vertrauen in Gott wächst. Und indem wir lernen, es täglich zu trainieren.
- Ja, Jesus redet von Selbsthingabe. Aber sich selbst hingeben kann nur der, der sich selbst gefunden hat. Den Nächsten lieben kann nur der, der sich geliebt weiß und sich selber liebt. Selbsthingabe heißt nicht Selbstpreisgabe.
- Ja, Jesus redet davon, dass wir das Kreuz auf uns nehmen sollen. Das heißt, dass wir damit rechnen müssen, dass unser Glauben einen (mitunter hohen) Preis kostet und damit müssen wir rechnen und den müssen wir auch bereit sein, zu zahlen. Das bedeutet aber nicht, dass wir ein schlechtes Gewissen haben müssen, wenn es uns mal eine Zeit lang gut geht. Denn Jesus *möchte*, dass es uns gut geht. Das hat er jeden Tag seines Lebens unter Beweis gestellt.

Wir müssen also sehr aufpassen, dass wir die Worte Jesu von der Selbstverleugnung, Gehorsam, Hingabe richtig dosieren und nicht zur falschen Zeit verabreichen (lassen).

Und das Urvertrauen in Gott, das höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Hauskreis-Impulse

„Doch jetzt, wo er durch sein Leiden vollkommen gemacht ist, kann er die retten, die ihm gehorsam sind; ihm verdanken sie alle ihr ewiges Heil.“ (Hebräer 5,6)

Predigt zu „7 Tage mit Gehorsam“ von Kai S. Scheunemann, 13.03.2016

Liebe Freunde!

Schön, dass Ihr Euch mit Eurem Hauskreis/Kleingruppe auf die „7 Wochen mit“ eingelassen habt!

Wie Ihr wisst, wollen wir in diesen Passionswochen unseren Glauben elementarisieren. In ganz kleine Münzen umsetzen. Erleben, was es mit uns macht, wenn wir Gottes Wort – und zwar nur einen Vers pro Woche – mit in unseren Alltag nehmen, und über diesen Vers „Tag und Nacht nachsinnen“, wie es im 1. Psalm heißt. Die Verheißung, die die Bibel damit verknüpft ist wunderschön:

„Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.“ (Psalm 1,3)

(Druckt dieses Blatt für jeden aus, so dass er/sie es vor sich in der Hand hat, wenn Ihr darüber spricht. Wir gehen davon aus, dass Ihr entweder die Predigt am Sonntag gehört habt, oder die Predigt vor dem Hauskreis zuhause gelesen habt. 😊)

1. Eisbrecher

Wie wurdest Du erzogen? Antiautoritär oder zum Gehorsam? Was war gut daran? Und was würdet Ihr bei Euren Kindern anders machen?

2. Gebet und Meditation

a) Beginnt mit einem kurzen Gebet, in dem Ihr die Heilige Ruach / den Heiligen Geist einladet, heute Gemeinschaft mit Euch zu haben und zu Euch zu sprechen.

b) Eine/r liest den folgenden Text 4-mal langsam und deutlich vor, während die anderen über diesen Text meditieren. Hört beim ersten Mal nur zu. Fragt Euch beim zweiten Mal „Was berührt mich an diesen Worten?“. Beim dritten mal fragt Euch „Wozu fordert mich der Text auf? Was soll ich tun?“ Beim 4. Mal hört ihr nur zu und genießt Gottes Wort an Euch.

*Als Christus hier auf der Erde war – ein Mensch von Fleisch und Blut -, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen gebetet und zu dem gefleht, der ihm aus der Gewalt des Todes befreien konnte, und weil er sich seinem Willen in Ehrfurcht unterstellte, wurde sein Gebet erhört. **Allerdings blieb es selbst ihm, dem Sohn Gottes, nicht erspart, durch Leiden zu lernen, was es bedeutet gehorsam zu sein.** Doch jetzt, wo er durch sein Leiden vollkommen gemacht ist, kann er die retten, die ihm gehorsam sind; ihm verdanken sie alle ihr ewiges Heil. (Hebräer 5,7-9, NGÜ)*

3. Reflektion und Gespräch

a) In einer ersten Austauschrunde erzählt jede/r der möchte, welche Eindrücke er während dem Vorlesen hatte, was ihn berührt hat oder wozu der Text ihn herausfordert.

b) Jesus musste Gehorsam lernen – was denkst Du, wenn Du diesen Satz hörst?

c) Jesus lernte gehorsam, indem er folgende 4 Grundlagen beachtete. Wie sieht es in Deinem Leben mit den einzelnen Grundlagen aus? Womit tust Du dich am schwersten?

1. Jesus lebte aus dem tiefen Bewusstsein, Gottes geliebtes Kind zu sein. Dieses Urvertrauen ist die Grundlage für das biblische Konzept von Gehorsam. Ohne dieses Vertrauen ist Gehorsam Kadavergehorsam und Dummheit oder Faulheit. Meistens beides gemeinsam.

2. Jesus war in ständiger Kommunikation mit seinem Vater. Das Urvertrauen ist gut. Es muss aber mit ständigen Erfahrungen genährt werden, dass es tatsächlich gut ist, Gottes Willen zu tun. Gott gehorsam zu sein. Ohne diese Erfahrungen geht das Urvertrauen ein.
3. Wenn man dieses Urvertrauen zu Gott hat, dass er das Beste für einen möchte. Und im ganz normalen Alltag immer, und immer, und immer wieder die Erfahrung macht, dass es tatsächlich gut ist ihm gehorsam zu sein. Dann – und ich glaube erst dann – kann ich selbst dann gehorsam sein, wenn es meiner Vorstellung vom Leben widerspricht.
4. Als letztes. und das ist total beruhigend: Selbst Jesus musste diese Art von Gehorsam lernen! Also, liebe Leute, entspannt Euch, wenn es Euch nicht auf Anhieb gelingt. Aber gibt das Konzept „Gott gehorsam zu sein“ nicht zu schnell auf.

d. Gottes Trainingsprogramm für Gehorsam ist Leiden. Was ist Dein größeres geistliches Ziel, das für Dich so attraktiv ist, dass Du es verfolgen möchtest, selbst wenn Du dafür Leid in Kauf nehmen musst.

4. Aktion & Segen

Wir sind am Ende der Predigtserie „7 Wochen mit...“ angelangt. Macht eine kurze Runde, was Euch in dieser Zeit gut getan hat? Und was habt Ihr für Euer Leben gelernt?

Die Aufgabe der Woche „7 Tage mit Gehorsam“: Habt Hebräer 5,6 jeden Tag vor Augen und kaut auf ihm rum, bis er Euch vertraut wird, wie euer Lieblingslied. Ihr findet auf Eurem Platz eine Karte, auf der für jeden Tag ein Vorschlag steht, was ihr mit dem Vers machen sollt. Seid Ihr diese Woche gehorsam, und tut, wie Euch vorgeschlagen? ☺:

- Sonntag: Nimmt diese Karte mit nach Hause.
 Montag: Schreibe den Vers auf die Vorderseite und hänge sie an den Spiegel, steck sie in die Hosentasche;
 Dienstag: Was ist mein wichtigstes Wort in diesem Vers?;
 Mittwoch: Beim Aufstehen, Mittagspause und beim Schlafengehen den Vers 3 mal laut und langsam aufsagen;
 Donnerstag: Schreibe den Vers mit eigenen Worten neu auf;
 Freitag: Verschenke den Vers an eine andere Person (email, whatsapp...);
 Sabbat: Ausruhen und überlegen, was ich mit dem Vers mache. Sonntag kommt dann der neue Vers.

a) Wir finden Leben nur in der Hingabe. Nur wer sich hingibt, kann lieben. Nur wer sich hingibt, erfährt Glück. Nur wer sich hingibt, erfährt die Fülle, die Gott für uns bereit hält. Nur wer sich hingibt, kann Ernte erwarten. Und nur wer sich hingibt, erfährt das ewige Leben. Darum betet Franz von Assisi – und wir beten dieses Gebet jetzt zusammen (und wer möchte, in der nächsten Woche am Abend und am Morgen):

„Ach Herr, lass du mich danach trachten:
 nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste,
 nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe,
 nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe. (= Hingabe!)
 Denn wer da hingibt, der empfängt,
 wer sich selbst vergisst, der findet,
 wer verzeiht, dem wird verziehen,
 und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.“

AMEN.